



## Apropos Europa von Frank Baasner

**E**s ist Reisezeit. Hier und da noch mit Einschränkungen, aber wir genießen die wiedergewonnene Bewegungsfreiheit. Während der Pandemie haben nicht nur wir in Deutschland, sondern auch unsere europäischen Nachbarn ihre jeweilige nähere Umgebung neu entdecken können, ja müssen.

Manch einer war überrascht, welch schöne Ecken ganz nah zu finden sind, und das Klima war dankbar über jede eingesparte Flugreise nach Mallorca oder auf die Seychellen. Aber nun zieht es die meisten von uns doch etwas weiter hinaus. Fernreisen werden wohl nicht die größte Priorität sein, aber Europa bietet ja eigent-

lich alles, was das Herz begehrt.

Reisen in Europa ist schon seit Jahrhunderten die beste Möglichkeit gewesen, Kulturen und Sprachen kennenzulernen, sich selbst zu bilden und den Austausch zu fördern. Der französische Philosoph Michel de Montaigne kam zur Bäderkur nach Baden und in die Schweiz und setzte seine Reise bis weit nach Italien fort. Dutzende deutscher Dichter zog es ebenfalls in den Süden, die Alpenquerung zu Fuß oder mit der Kutsche war damals fast ein Muss. Die schwäbischen Heimatdichter waren teilweise etwas bescheiden, für Eduard Mörike waren schon der Bodensee und die Schweiz exotische Fremde. Lud-

wig Uhland schaffte es hingegen nicht nur auf die Würlinger Kapelle bei Tübingen, sondern ging auf Bildungsreise nach Paris. Goethe zog es noch weiter weg, seine Italienische Reise, die ihn bis Sizilien führte, wurde ein großer literarischer Erfolg. Hölderlins Fußmarsch bis Bordeaux gehört zu den sagenumwobenen, stets etwas mysteriösen Episoden seines Lebens und Werks. Diese Liste ließe sich mit Künstlern aller Gattungen noch lange fortsetzen.

Aber nicht nur die Geistesgrößen bewegten sich ganz selbstverständlich im europäischen Raum, auch die Handwerksburschen gingen auf Wanderschaft, komplettierten ihre berufliche Ausbil-

dung und brachten neue Techniken nach Hause. Studentinnen und Studenten kamen zahlreich an die Universitäten in Italien, Frankreich, England und in den deutschsprachigen Ländern. Händler zogen von Marktplatz zu Marktplatz, die Städte waren ebenso Ziel der Reisenden wie die Berge, die Seen und das Meer.

Handel war nicht nur schnöder Warenaustausch: Es ging immer auch um kulturellen Kontakt, Umgang mit fremden Sprachen und Bräuchen. Ob aus wirtschaftlichem Interesse, zu Zwecken der Ausbildung oder aus purer Lust an Entspannung und Entdeckungen: Reisen bildet, und Reisen in Europa bildet europäisches Be-

wusstsein. Eine der Lehren aus der Pandemie könnte sein, dass die reine Entfernung von Reisezielen nicht mit der Qualität des Erlebens gleichzusetzen ist. Auch die relative Nähe der vielen europäischen Länder bietet Abwechslung, Exotismus, Entdeckungen und Überraschungen.

Ganz nebenbei stärken wir unsere Volkswirtschaften, tragen zur europäischen Identität bei und schonen die Umwelt. Nutzen wir also den Luxus, in einem vielfältigen, kulturell reichen, landschaftlich schönen und gut erschlossenen Teil der Welt zu leben.

**IHRE MEINUNG?** Schreiben Sie unserem Kolumnisten: [leserbriefe@lkz.de](mailto:leserbriefe@lkz.de)